

wurde. Und was die Sache noch schlimmer machte, Bowman und der Österreicher hatten das Frühstück bei sich und Reizel und ich die Getränke.

Dryg-Antilope und anderes Wild waren vergessen. Wir fingen an Hallo zu rufen nach unseren verlorenen Jagdgenossen und dem verlorenen Frühstück. Statt einer Antwort erschien Roba-Buway, dessen Name „Windregen“ wahrscheinlich Zeugnis ablegt von dem Wetter, das zur Stunde seiner Geburt geherrscht hat. Es gelang ihm auf irgend eine Weise, uns aus dem dichten Gebüsch wieder ins Freie zu führen.

Obwohl Reizel einer Blutsbrüderschaft abgeneigt war, hatte Roba ihm doch das bei Herstellung dieses Verwandtschaftsverhältnisses übliche Geschenk gemacht, und zwar hat er ihm eine Ziege, eine Kuh und ein Kamel gesandt. Reizel hatte ihm als Gegengeschenk weißes Baumwollzeug im Werte von fünfzehn Talern, aus dem sich Lendenschurze und Kopfbedeckungen schneiden ließen, geschickt. Die Beziehungen zwischen beiden waren daher sehr herzlich, und als Reizel mich im Dickicht als seinen Bruder vorstellte, erklärte Roba sich bereit, auch mich unter denselben Bedingungen als Bruder anzunehmen. Er sagte, er würde mit mir als dem Bruder seines Bruders bis ans Ende der Welt gehen.

„Wo ist denn das Ende der Welt?“ fragte ich. Er beantwortete meine Frage rasch, und zwar nicht nur mit einer bloßen Redensart. Es gab wohl Wasser, von dessen jenem Ufer die Ferengi kamen; aber diese zog er gar nicht in Betracht. Für ihn war das Ende der Welt Bale, eine Provinz im Süden Ethiopiens.

Roba-Buway hatte nämlich außer den üblichen Wanderungen seines Stammes eine besondere Reise hinter sich. Vor